

Michael Waltisberg

Satzkomplex und Funktion

Syndese und Asyndese im Althocharabischen

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0568-4447
ISBN 978-3-447-05993-0

Inhalt

Vorwort	XI
1 Problemstellung.....	1
1.1 Syndese vs. Asyndese	1
1.2 Ziele	8
1.3 Inhalt	9
1.3.1 Kapitel 1: Problemstellung	9
1.3.2 Kapitel 2: Konstruktionen	9
1.3.3 Kapitel 3: Junktion	10
1.3.4 Kapitel 4: Form	10
1.3.5 Kapitel 5: Funktion	10
1.3.6 Kapitel 6–7: Abkürzungen und Literatur	10
1.4 Technik	10
2 Konstruktionen	13
2.1 Syndetische Konstruktionen	13
2.1.1 Vorzeitiger Umstandssatz	13
2.1.2 Gleichzeitiger Umstandssatz	13
2.1.3 Syndetischer Finalsatz	14
2.2 Asyndetische Konstruktionen	15
2.2.1 Asyndetische Präzisierung [asy. SK]	15
2.2.2 Asyndetischer Modalsatz	15
2.2.3 Asyndetischer Finalsatz	15
2.2.4 Asyndetischer Nicht-Verbalsatz	15
2.2.5 Partizipialadjunkt	16
2.2.6 <i>Raising</i>	16
2.2.7 Verbalkette	17
2.3 Oppositionspaare	17
2.4 Unberücksichtigte Konstruktionen	19
2.5 Literatur	23
2.5.1 Syndese und Asyndese allgemein	24
2.5.2 Vorzeitiger Umstandssatz vs. asyndetische Präzisierung	26
2.5.3 Gleichzeitige Umstandssätze und ihre asyndetischen Pendants	30
2.5.4 Syndetischer vs. asyndetischer Finalsatz	39
2.5.5 <i>Raising</i> vs. Umstandssatz nach Objekt	42
2.5.6 Verbalkette	48
2.5.7 Varianten	51

3	Junktion	55
3.1	Der syntaktische Status	55
3.1.1	Das Problem	55
3.1.2	Literatur	57
3.2	Das Modell der Junktion	61
3.2.1	Der Ausgangspunkt	61
3.2.2	Hauptmerkmale	63
3.2.3	Exkurs: Kurzer historischer Überblick zum skalaren Ansatz	65
3.2.4	Wozu Junktion?	66
3.3	Junktion im Althocharabischen	69
3.3.1	Junktionstechniken	69
3.3.2	Junktionsskala	71
3.3.3	Kommentar	75
4	Form	83
4.1	Einleitung	83
4.1.1	Quellen	83
4.1.2	Parameter	86
4.2	Identifikation	86
4.2.1	Asyndetischer Einschub	87
4.2.2	Asyndetischer Neueinsatz	87
4.2.3	Asyndetischer Relativsatz	90
4.2.4	Koordination vs. Umstandssätze	92
4.2.5	Asyndese vs. Koordination	93
4.3	Asyndetische Präzisierung [SK] und vorzeitiger Umstandssatz	94
4.3.1	Asyndetische Präzisierung [SK]	94
4.3.2	Vorzeitiger Umstandssatz	106
4.4	Gleichzeitige Umstandssätze und asyndetische Pendants	117
4.4.1	Asyndetischer Modalsatz	117
4.4.2	Gleichzeitiger Umstandssatz [PKL]	127
4.4.3	Asyndetischer NVS	138
4.4.4	Gleichzeitiger Umstandssatz [NV]	141
4.4.5	Partizipialadjunkt	152
4.4.6	Gleichzeitiger Umstandssatz [PTZP]	158
4.4.7	Exkurs: Statistik der Umstandssätze und ihrer asyndetischen Pendants ..	162
4.5	Finalsätze	163
4.5.1	Asyndetischer Finalsatz	164
4.5.2	Syndetischer Finalsatz	168
4.6	Objektbezügliche Satztypen [Wahrnehmungsverben]	175
4.6.1	<i>Raising</i>	176
4.6.2	Gleichzeitiger Umstandssatz nach Objekt [Wahrnehmungsverben]	195
4.7	Verbalkette	197
4.7.1	Verbalkette [PKL]	198
4.7.2	Verbalkette [PTZP]	204

4.7.3 Verbalkette ohne Inhaltsverb.....	204
4.8 Exkurs: Asyndese vs. Komplementsatz.....	205
4.9 Résumé.....	207
5 Funktion.....	211
5.1 Asyndetische Präzisierung [SK] und vorzeitiger Umstandssatz.....	212
5.1.1 Asyndetische Präzisierung [SK].....	212
5.1.2 Vorzeitiger Umstandssatz.....	227
5.1.3 Opposition.....	234
5.2 Asyndetischer Modalsatz und gleichzeitiger Umstandssatz [PKL].....	235
5.2.1 Asyndetischer Modalsatz.....	236
5.2.2 Gleichzeitiger Umstandssatz [PKL].....	246
5.2.3 Opposition.....	252
5.3 Asyndetischer Nicht-Verbalsatz und gleichzeitiger Umstandssatz [NV] ...	265
5.3.1 Asyndetischer Nicht-Verbalsatz.....	266
5.3.2 Gleichzeitiger Umstandssatz [NV].....	270
5.3.3 Opposition.....	282
5.4 Partizipialadjunkt und gleichzeitiger Umstandssatz [PTZP].....	285
5.4.1 Partizipialadjunkt.....	285
5.4.2 Gleichzeitiger Umstandssatz [PTZP].....	295
5.4.3 Opposition.....	302
5.5 Umstandssätze vs. ihre asyndetischen Pendants.....	305
5.5.1 Zusammenfassende Kontrastierung.....	305
5.5.2 Eine informationsstrukturelle Ergänzung.....	306
5.6 Syndetischer und asyndetischer Finalsatz.....	311
5.6.1 Funktion.....	311
5.6.2 Matrixverb.....	315
5.6.3 Opposition.....	320
5.7 Objektbezügliche Satztypen [Wahrnehmungsverben].....	321
5.7.1 <i>Raising</i>	322
5.7.2 Gleichzeitiger Umstandssatz nach Objekt [Wahrnehmungsverben]	345
5.7.3 Fazit.....	347
5.8 Verbalkette.....	347
5.8.1 Syntaktisch-semantische Betrachtung.....	347
5.8.2 Funktionsverben.....	356
5.9 Résumé und Charakterisierung von Syndese und Asyndese	358
6 Abkürzungen.....	363
7 Literatur.....	365
7.1 Arabische Quellen und ihre Abkürzungen.....	365
7.2 Sekundärliteratur.....	365
8 Stellenindex.....	379

1 Problemstellung

1.1 Syndese vs. Asyndese

Die althocharabische Syntax komplexer Sätze zeigt als ein herausragendes Merkmal den Wechsel syndetischer und asyndetischer Konstruktionen, die mit spezifischen morphosyntaktischen Funktionen assoziiert sind. Syndese ist definiert als „Verbindung von sprachlichen Ausdrücken (Wörtern, Syntagmen oder Sätzen) mit Hilfe von Konjunktionen“ (BUBMANN 2002:672, vgl. auch GLÜCK 1993:623), während die Asyndese die „Verbindung von sprachlichen Ausdrücken (Wörter[n], Syntagmen, Sätzen) ohne Konjunktion“ bezeichnet (BUBMANN 2002:102, s. auch GLÜCK 1993:62). Die verfügbaren althocharabischen Konstruktionen werden in den Standardgrammatiken hauptsächlich in Kapiteln wie ‚Koordination‘, ‚Zustandssätze‘ (*ḥāl*), ‚Substantiv-‘, ‚Absichts-‘, ‚Zeit-‘ oder ‚Adverbialsätze‘ abgehandelt.¹ Die folgenden, in der grammatischen Literatur angeführten Beispiele zeigen verschiedene Möglichkeiten der Syndese und Asyndese, die in dieser Arbeit prominente Rollen spielen werden.² Gleichzeitig illustrieren diese Belege diverse Subordinationsstrategien³ des Althocharabischen:

- (1) RECKENDORF (1921:447ff., Ibn Qutajba):
‘*araḍahū ‘alajja wa-huwa jarā ‘annī ‘a‘lamu minhu*
„er legte es mir vor, da er einsah, daß ich gelehrter als er sei“ (ebd.)

Diese Klausel stellt einen typischen Umstandssatz der Gleichzeitigkeit⁴ dar: In den Matrixsatz ‘*araḍahū ‘alajja* wird mittels *wa-* ‚und‘ ein Satz eingebettet, dessen Tempus neutralisiert ist, indem der Nucleus in der PKL steht (*jarā*) und damit Gleichzeitigkeitsfunktion zum übergeordneten Matrixverb hat. Zusätzlich ist die unmarkierte Wortfolge des Althocharabischen V-A-O bzw. V-S zu A-V-O bzw. S-V invertiert. Ein pronominales Subjekt⁵ muss bei diesem Satztyp gegen die sonst gültige Regel, dass eine arabische Verbform bereits ein Subjektspronomen inkorporiert, overt erscheinen (*huwa*). Dies ist auch dann der Fall, wenn wie im vorliegenden Beispiel die Subjekte des Matrix- und des eingebetteten Satzes identisch

1 Für einen Überblick über die bisherige Literatur, insbesondere die Angaben der Standardgrammatiken, vgl. Abschnitt 2.5.

2 Für das vollständige Inventar der hier behandelten Konstruktionen s. unten die Paragraphen 2.1, 2.2 und 2.3.

3 Vgl. Kapitel 3 für Näheres zu dieser Thematik.

4 Zu der hier verwendeten Terminologie s. unten die Abschnitte 2.1 und 2.2.

5 In dieser Arbeit ist Subjekt im Sinne von DIXON (1994:111ff.) als sekundäre Zusammenfassung von A und S zu verstehen.

sind. Die semantische Relation zwischen den beiden verbundenen Sätzen bleibt unbezeichnet und ist rein kontextabhängig. Als Nucleus können bei einem solchen eingebetteten Satztyp nicht nur die PKL, sondern auch ein Partizip, Substantiv, Adjektiv, Adverb oder eine Präpositionalphrase vorkommen.⁶ Das Tempus in der eingebetteten Klausel ist auch im Falle eines nicht-verbalen Prädikats neutralisiert, indem es wie die PKL Gleichzeitigkeitsfunktion zum Matrixsatz hat. Vgl. die beiden folgenden Beispiele mit partizipialem und adjektivischem Nucleus:

- (2) BROCKELMANN (1997:193) = FISCHER (2002:185):
mātat ʾāminatu wa-hija rāḡiʿatun ʾilā makkata
 „Amina starb, während sie auf dem Rückweg nach Mekka war“ (FISCHER ebd.)
- (3) RECKENDORF (1921:451, Tab.):
ʾahraḡū saʿdan wa-huwa marīḡun
 „sie brachten den Saʿd krank [...] hinaus“ (ebd.)

Obwohl sich viele Grammatiken hierzu nicht genauer äussern, ist *a priori* vorauszusetzen, dass in einem Umstandssatz die Wahl eines bestimmten Nucleus nicht willkürlich erfolgt, d.h. es ist anzunehmen, dass etwa die Verwendung eines partizipialen Nucleus anstelle von PKL funktional relevant ist. Die beiden Wortarten sollten also in diesem Satztyp nicht frei vertauschbar sein.

Im Falle eines NVS in der subordinierten Klausel ist nicht nur die Einbettung als Umstandssatz mittels *wa-* möglich (s. Beispiel 3), sondern auch der asyndetische Anschluss: „We sometimes find a nominal clause merely appended to the preceding proposition, without *wa-* [...]“ (WRIGHT 1898:331), z.B.

- (4) WRIGHT (1898:331):
ḡāʾa zajḡun jaduhū ʿalā raʾsih
 „Zeid came with his hand on his head“ (ebd.)

Das gegenseitige Verhältnis der beiden Typen ist offenbar bislang nicht näher behandelt worden. Es ist nicht völlig klar, ob die syndetische und asyndetische Einbettung eines NVS semantisch von Belang ist, oder ob die beiden Typen frei miteinander vertauschbar sind.

Mit dem oben behandelten Beispiel (1), in welchem der Umstandssatz mittels *wa-* angeschlossen wird, kontrastiert der folgende Satz, der die asyndetische Einbettung der PKL zeigt:

- (5) WRIGHT (1898:20, 331):
ḡāʾa zajḡun jadḡaku
 „Zeid came laughing“ (ebd.)

⁶ Entsprechend der generell gültigen Regel, dass im Althocharabischen jede Wortart als Prädikat eines Satzes fungieren kann. Nur die SK ist bei diesem gleichzeitigen Umstandssatztyp als Nucleus ausgeschlossen.

Auf der formalen Ebene liegen folgende Unterschiede zu Beispiel (1) vor: Die Einbettung erfolgt hier asyndetisch ohne die Konjunktion *wa-*, gleichzeitig fehlt das frontierte Subjektspronomen. Als Tempus erscheint wiederum die PKL, demzufolge liegt hier ebenfalls Tempusneutralisation und damit Gleichzeitigkeitsfunktion des eingebetteten Nucleus vor. Dieser identische Tempusgebrauch ist sicherlich einer der Hauptgründe dafür, dass die beiden Satztypen bisher trotz ihrer formalen Unterschiede im überwiegenden Teil der grammatischen Literatur zu den ‚Zustands-sätzen‘ (*ḥāl*) gerechnet werden. Da die funktionale Abgrenzung der beiden Typen auf der Basis eines althocharabischen Korpus in der vorliegenden Arbeit geleistet werden soll, möge vorläufig der Hinweis genügen, dass mit NEBES (1999b:78) bei asyndetischer PKL im Gegensatz zum gleichzeitigen Umstandssatz nur eine Funktion anzusetzen ist.

Die asyndetische PKL hat aber nicht nur gleichzeitige, sondern auch nachzeitige Funktion und entspricht dann semantisch einem Finalsatz (vgl. u.a. BROCKELMANN 1997:196):

- (6) WRIGHT (1898:20):
ʾatā ʾilā ʿajni māʾin jašrabu
 „he came to a spring of water to drink” (ebd.)

Formal besteht zu Beleg (5) kein Unterschied, die abweichende Bedeutung ergibt sich allein aus der Polysemie der PKL, die nicht nur die Gleich-, sondern auch die Nachzeitigkeit bezeichnet. Mit Beispiel (6) kontrastiert in formaler Hinsicht trotz offenbar identischer Funktion der folgende syndetische Finalsatz, der die Konjunktion *li-* ‚damit‘ verwendet:

- (7) WRIGHT (1896:291):
tub li-jagfira laka llāhu
 „repent, that God may forgive thee” (ebd.)

Die beiden auffälligsten formalen Unterschiede zu (6) sind die Konjunktion *li-* und der davon abhängige Subjunktiv, der erwünschte, beabsichtigte oder möglicherweise eintretende Sachverhalte bezeichnet und daher seinerseits nachzeitige Funktion zum Matrixsatz hat (s. DENZ 1982:73; FISCHER 2002:97). Zur Frage, ob bei den asyndetischen und den konjunkionalen Finalsätzen semantische oder usuelle Unterschiede bestehen, existieren in der grammatischen Literatur bisher nur vereinzelte Aussagen, die unten in Paragraph 2.5.4 angeführt sind.

Ein Spezialfall von asyndetischer PKL findet sich nach einer bestimmten Gruppe von Verben, die semantisch weitgehend entleert sind und nur noch bestimmte funktionale Nuancen der durch die PKL repräsentierten Haupthandlung wiedergeben. Solche Verben können ganz allgemein Funktionsverben⁷ genannt werden,

⁷ Die Germanistik benutzt diesen Terminus für bestimmte feste Redewendungen („Funktionsverbgefüge“, GLÜCK 1993:202). Vgl. aber die umfassendere Formulierung in BÜBMAN (2002: 231): „Teilmenge der Verben, die in bestimmten Kontexten ihre lexikalische Bedeutung als

andere Termini sind etwa Aktionsart- (GLÜCK 1993:22) oder Phasenverben (WENINGER 2001:106 für das Altäthiopische). PREMPER (2002:92) spricht von Kopula- bzw. Kopulativverben. Derartige Zeitwörter drücken Bedeutungen wie ‚anfangen‘, ‚fortfahren‘ oder ‚verweilen‘ und einige weitere Nuancen aus, im Deutschen empfehlen sich oft Übersetzungen mit Hilfe von Adverbien:

- (8) FISCHER (2002:195):
tafiqa l-qawmu jarǧi'ūna
 „unverzüglich kehrten die Leute um“ (ebd.)

Obwohl hier zwei verbale Prädikate erscheinen, handelt es sich nur um eine Sachverhaltsdarstellung, es liegt also ein komplexer Nucleus vor.

Ein weiterer Fall von asyndetischer PKL findet sich im folgenden Satztyp, der typischerweise nach Wahrnehmungsverben auftritt:

- (9) BROCKELMANN (1997:185):
sami' tu n-nabīja jahṭubu
 „ich hörte den Propheten predigen“ (ebd.)

Die asyndetische PKL hat in diesem Fall wiederum Gleichzeitigkeitsfunktion zum Hauptverb und kongruiert mit der O-Phrase des Matrixsatzes. Dieser Akkusativ ist das direkte Objekt des Matrixverbes, stellt aber semantisch das Subjekt der eingebetteten Klausel dar. Dieses syntaktische Element ist also nicht im untergeordneten, sondern im Matrixsatz kodiert. Für diese Konstruktion existieren verschiedene Termini, in der traditionellen Arabistik finden sich Bezeichnungen wie „Asyndet. Akkusativsätze als zweites Obj.“ (RECKENDORF 1921:386ff.), „Apokoinu“ (BERGSTRÄSSER 1928:145) oder „Substantivsätze [...] als zweites Objekt“ (BROCKELMANN 1997:185). Aus der formalen Sprachwissenschaft stammt der Terminus *raising* (KIPARSKY/KIPARSKY 1970; ausführlich POSTAL 1974)⁸, der sich vielfach auch innerhalb der funktional ausgerichteten Sprachwissenschaft eingebürgert hat (z.B. GIVÓN 2001 II:272ff. oder CROFT 2001:213ff.) und hier als terminologisches Etikett ohne jede theoretische Implikation ebenfalls verwendet werden soll.⁹ In solchen Konstruktionen sind in der subordinierten Klausel nicht nur die PKL, sondern auch weitere Formen des Nucleus möglich. Der folgende Beleg verwendet als Prädikat im eingebetteten Satz ein Partizip, das mit der O-Phrase in Genus, Numerus und Kasus kongruieren muss:

Vollverb fast ganz verloren haben [...]“

8 Von den beiden Typen *raising to subject* und *raising to object* (s. u.a. GIVÓN 2001 II:272) kommt im Arabischen nur die zweite Möglichkeit *raising to object* vor. Der Terminus *raising* bezieht sich in dieser Arbeit daher immer auf diesen Typ.

9 Vgl. auch DANIELS in BERGSTRÄSSER (1995:174). – Als theorieneutrale Alternative haben VAN VALIN/LAPOLLA (1997:561ff.; ebenso VAN VALIN 2001:49ff.) den Terminus Matrixkodierung von FRAJZYNGER (zitiert in VAN VALIN/LAPOLLA 1997:561) übernommen. Diese Bezeichnung scheint aber nicht allgemein verbreitet zu sein.

- (10) WRIGHT (1898:50):
ra'ajtuka nā'iman
 „I saw thee sleeping“ (ebd.)

Ebenso wie im oben erwähnten Umstandssatz sind die näheren Umstände der Verwendung von Partizipien in *raising*-Konstruktionen anstelle der PKL noch nicht genauer untersucht worden.

Das Partizip wird weiterhin häufig asyndetisch im Akkusativ in einen Satz eingebettet, wofür hier der Terminus Partizipialadjunkt vorgeschlagen sei (traditionell ‚Zustandsakkusativ‘, vgl. etwa WRIGHT 1898:114ff.; FISCHER 2002:173ff.):

- (11) FISCHER (2002:173):
haraḡnā mutawaḡḡihīna 'ilā l-jamani
 „wir zogen aus, die Richtung nach dem Jemen einschlagend“ (ebd.)

Zusätzlich können weitere nominale Formen wie Substantive, Adjektive oder Verbalsubstantive in dieser syntaktischen Position vorkommen, für die vorliegende Arbeit ist aber die Verwendung des Partizips am wichtigsten. Nicht nur, dass die genaue Funktion eines solchen Partizipialadjunkts noch weitgehend unbestimmt ist, es steht auch in der gleichen Position wie die asyndetische PKL (s. FISCHER 2002: 185, 195) und dürfte daher mit ihr funktional kontrastieren. Wie diese Opposition genau gefasst werden kann, ist bislang unklar, da es hierzu keine über die Angaben der Standardgrammatiken hinausgehende Untersuchung gibt.¹⁰

In mehreren Satztypen kommt auch die SK in koordinierter und subordinierter Funktion vor, nur ist hier festzustellen, dass die Koordination klar überwiegt. In narrativer Prosa bezeichnet *fa-* ‚dann‘ mit SK (formalisiert: *fa-fa'ala*) die Progression, also Sachverhalte, die „das Fortschreiten in einem Handlungszusammenhang übernehmen und den roten Faden in einer Erzählung bilden“ (NEBES 1999b:77; s. auch WRIGHT 1896:291). Vgl. u.a.:

- (12) BLACHÈRE/GAUDEFROY-DEMOMBYNES (1975:476, 'Aḡ.):
fa-qāma bnu 'abī 'amrin fa-'ahraḡa min wasaṭihī himjānan fthi talāṭumi'ati dirhamin fa-naṭarahā 'alā bni 'abī qabāḡata [...]
 „I. A. 'A. se leva, tira de sa ceinture une bourse qui contenait 300 dirham et les répandit sur I. A. Q. [...]“ (ebd.)

Zwei Verben können aber nicht nur mit *fa-*, sondern auch mit *wa-* verbunden werden, was im Gegensatz zum Anschluss mit *fa-*, der stärker die Reihenfolge betont, laut FISCHER (2002:154ff.) der Koordination von gleichwertigen Sätzen und Satzteilen dient:

- (13) RECKENDORF (1895-98:450, b. Hiš.):
'anna l-ḡārīta qatala l-muḡaddara wa-lam jaqtul qajsan

¹⁰ Vgl. zur Funktion des Partizips vorläufig RECKENDORF (1906) und DENZ (1971:128ff.; 1982: 72). Für die vorliegende Arbeit sind besonders die Aufstellungen von DENZ relevant.

„dass Hārith den Mudschaddher und nicht den Keis getötet habe“ (ebd.)

Mit diesen syndetischen Konstruktionen kontrastiert der asyndetische Anschluss der SK, der nicht der Fortführung der Handlung dient, sondern die vorausgehende Klausel näher erläutert (DENZ 1982:76; FISCHER 2002:184, „erläuternder Nachtrag“):

- (14) FISCHER (2002:184):
qatalū ‘abda llāhi dabahūhu dabhan
 „sie töteten Abdallah, ja sie schlachteten ihn geradezu ab“ (ebd.)

Mit Hilfe der SK kann ein weiterer Satztyp gebildet werden, der als Umstandssatz der Vorzeitigkeit bezeichnet werden kann (vgl. u.a. RECKENDORF 1895-98:552ff.; FISCHER 2002:186). Dieser Typ wird mehrheitlich mittels *wa-qad* eingeleitet (formalisiert: *wa-qad fa‘ala*) und kontrastiert funktional mit den erwähnten syndetischen und asyndetischen SK-Konstruktionen, indem er nicht die Handlung weiterführt, sondern für den Kontext nötige zusätzliche Information bereitstellt:

- (15) FISCHER (2002:186):
fa-ntabaha wa-qad šaddūhu
 „dann erwachte er, als man ihn schon gebunden hatte“ (ebd.)

Eine weitere Möglichkeit ist hier die Verwendung der komplexen Tempusform mit *kāna*. In diesem Fall scheint die Verwendung der Partikel *qad* fakultativ zu sein (formalisiert: *wa-kāna (qad) fa‘ala* bzw. *wa-(qad) kāna fa‘ala*), vgl.

- (16) WRIGHT (1898:5):
māta r-rašīdu bi-ṭūsa wa-kāna haraḡa ‘ilā hurāsāna li-muḡārabati rāfi‘i bni l-lajti
 „‘ar-Rašīd died at Ṭūs, after he had set out [...] for Ḥorāsān to combat Rāfi‘ ‘ibn ʿl-Lèit“ (ebd.)

mit

- (17) WRIGHT (1898:5):
jurwā ‘anna rasūla llāhi sl‘m qāla li-‘ā’išata rḡh’ wa-qad kānat naḡarat ‘an tu‘tiqa qawman min waladi ‘ismā‘īla ‘lh
 „there is a tradition that the Apostle of God (God bless him and grant him peace!) said to ‘Ā’īsa (God have mercy on her!), after she had vowed [...] to set free some persons of the children of Ishmael, &c.“ (ebd.)

Aus den bisher angeführten Beispielen ergibt sich, dass Asyndese im Gegensatz zu Syndese in mehreren Fällen semantisch relevant ist und dazu in Opposition steht. Dies schließt natürlich die Möglichkeit nicht aus, dass in bestimmten Satztypen die asyndetische gegenüber der syndetischen Verbindung funktional nicht relevant ist. Dies ist etwa bei der in dieser Arbeit nicht weiter behandelten Einleitung der direkten Rede der Fall, die häufig asyndetischen Satzanschluss aufweist („Einfüh-

rung von Rede und Gegenrede [...]: ... *qāla* ... *qultu* ‘er sagte ..., ich erwiderte ...’ “, FISCHER 2002:184).

Aus den oben präsentierten Daten, die der Sekundärliteratur entstammen, ergeben sich die wesentlichen morphologischen und syntaktischen Eigenschaften der betroffenen Satztypen. Hierbei sind besonders zu nennen:

(18)

- a. Partikeln (*wa-* ‚und‘, *fā-* ‚dann‘ und weitere Konjunktionen sowie *qad* und *inna*)
- b. Tempusneutralisation
- c. komplexe Verbalformen (besonders *kāna* + SK)
- d. Partizipiales Prädikat (u.U. statt PKL)
- e. Reihenfolge von Subjekt und Nucleus
- f. Satzanschluss bei identischen Tempusformen (Syndese vs. Asyndese)
- g. *raising*

Schliesslich ist an dieser Stelle als weiteres morphologisches Mittel die bislang ausgeklammerte Negation zu erwähnen, die bei den meisten der angeführten Satzmodelle auftreten kann. Welche Negationen mit bestimmten Verbformen und Satztypen möglich sind, ist grundsätzlich nach den bekannten Regeln festgelegt (s. etwa FISCHER 2002:151ff.) und wird in dieser Arbeit hauptsächlich in formaler Hinsicht behandelt.

Mit Hilfe der in (18) genannten, verhältnismässig geringen Anzahl von morphologischen und syntaktischen Mitteln kann das Althocharabische komplexe Satzperioden aufbauen. Die formalen Eigenschaften der dabei auftretenden Konstruktionen sind in der bisherigen grammatischen Literatur allem Anschein nach ausführlicher behandelt worden als ihre Funktionen. Zu den meisten der erwähnten Satztypen existieren bislang keine eigenen monographischen Abhandlungen. Der bisherige Forschungsstand geht im Wesentlichen nicht über die Angaben der Standardgrammatiken hinaus. Vernachlässigt wurden bislang insbesondere das vollständige Inventar der in einer bestimmten Konstruktion möglichen Strukturtypen und ihre jeweilige(n) Funktion(en), die Rolle des Matrixverbs, die semantischen Relationen, welche zwischen dem Matrix- und dem eingebetteten Satz möglich sind, der funktionale Kontrast zwischen zwei in Opposition stehenden Konstruktionen und schliesslich der syntaktische Status der verschiedenen Satztypen. Alle diese Probleme sollen in dieser Arbeit zur Sprache kommen und einer möglichen Lösung zugeführt werden.

Erst für das Neuhocharabische und die neuarabischen Dialekte liegen rezentere Untersuchungen vor, welche die Problematik in verschiedenen Ansätzen und mit einiger Ausführlichkeit behandeln. Zu nennen sind zum Neuhocharabischen vor allen Dingen neuere grammatische Gesamtdarstellungen wie CANTARINO (1974-75), EL-AYOUBI/FISCHER/LANGER (2001; 2003) oder BADAWI/CARTER/GULLY (2004) und Untersuchungen wie ABBOUD (1986) und PREMPER (2002). Für die neuarabischen

Dialekte ist etwa auf BLOCH (1965), BRUSTAD (2000) oder WOIDICH (2002) zu verweisen.

Da sich alle erwähnten Studien mit dem modernen Hocharabischen oder dem Neuarabischen und damit anderen Objektsprachen befassen, sind sie für die vorliegende Monographie ausschliesslich in methodischer und analytischer Hinsicht relevant. Die Arbeiten von ABBOUD (1986) und PREMPER (2002) sind hierbei besonders zu berücksichtigen.¹¹ Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um keine diachron, sondern eine primär synchron ausgerichtete Untersuchung handelt, werden allfällige Veränderungen im Laufe der hocharabischen Sprachgeschichte nicht behandelt, ebenso wird auf eine Gegenüberstellung des alt- und neuhocharabischen Befundes verzichtet.¹²

1.2 Ziele

Das Phänomen der syndetischen und asyndetischen Konstruktionen des Althocharabischen soll hier auf der Basis eines umfangreichen frühklassischen Textkorpus und auf funktionaler Grundlage erörtert und diskutiert werden. Ihrer Anlage nach bietet die vorliegende Arbeit also die Verbindung von Linguistik und Philologie mit einer stark induktiv angelegten Ausrichtung. Damit ergeben sich als Ziele dieser Arbeit:

(19) Ziele:

- a. Feststellung der formalen Struktur der behandelten Satztypen
- b. Bestimmung ihrer Semantik
- c. Begründung der funktionalen Oppositionen
- d. Anwendung des Konzepts der Junktion¹³ auf das Althocharabische
- e. Nachweis der variablen Semantik von Syndese gegenüber Asyndese

Die vorliegende Arbeit bewegt sich damit auf der Schnittstelle zwischen den Bereichen Satzsyntax und Semantik. Sie wird dabei mehr mit Konstruktionen befasst sein, deren Nucleus die PKL, das Partizip und nicht-verbale Prädikate bilden, und weniger mit solchen, die SK enthalten. Diachrone Erwägungen, d.h. Vorschläge zur Genese einzelner Konstruktionen, und damit verbundene Verweise auf weitere semitische Sprachen finden sich nur in Ausnahmefällen (prominent bei *raising*).

Ein in seiner Bedeutung nicht minder wichtiges Ziel dieser Arbeit ist die Trennung der grammatischen Darstellung des Althocharabischen von den Konzepten und

11 Gegenüber PREMPER (2002) zeichnet sich die vorliegende Arbeit durch andere Akzente in der theoretischen Grundlegung, die Reduzierung des typologischen Apparats und einen stärker induktiv angelegten Ansatz aus. ABBOUD (1986) wird hauptsächlich in Paragraph 5.6.2 wichtig werden.

12 Letzteres auch deswegen, weil für ein solches kontrastives Vorgehen die nötigen Untersuchungen weitgehend fehlen.

13 S. hierzu Kapitel 3.

Aufstellungen der einheimischen arabischen Grammatiktradition¹⁴. Obwohl die Verdienste dieser Überlieferung damit nicht geschmälert werden sollen, ist es besonders aufgrund der von der modernen Sprachwissenschaft abweichenden Prioritäten dieser Grammatiktradition angezeigt, sich von ihr zu lösen. Insbesondere die normative Ausrichtung der arabischen Nationalgrammatik (s. u.a. FISCHER 1982b:4; OWENS 1988:22ff.; VERSTEEGH 1987:148) steht einer empirischen funktionalen Textanalyse, wie sie hier vorgenommen wird, entgegen. Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die Erfassung des in der althocharabischen Prosa belegten Sprachgebrauchs. An diesen Grundsatz hat sich bereits BROCKELMANN (1913:4) gehalten: „Die Theorien der arabischen Nationalgrammatiker müssen hier ganz außer Betracht bleiben. Unsere Aufgabe ist es vielmehr unabhängig von ihnen den wahren Tatbestand des altarabischen Sprachgebrauchs festzustellen.“

Die erarbeiteten Ergebnisse beziehen sich primär auf das untersuchte Korpus, es handelt sich also im engsten Sinne um für die früh-arabische Prosasprache gültige Regeln. Aus diesem Grund ist nicht auszuschließen, dass die Untersuchung weiterer Texte, insbesondere von späteren Autoren, zusätzliche syntaktische und semantische Resultate ergeben könnte, die als Ergänzung der hier erarbeiteten Regeln zu werten wären. Diese abweichenden Ergebnisse würden demnach Entwicklungstendenzen der hocharabischen Syntax im Laufe der Jahrhunderte aufzeigen und so einen Beitrag zur Geschichte dieser Sprache leisten.

1.3 Inhalt

1.3.1 Kapitel 1: Problemstellung

Nachdem dieses Kapitel bisher in das Thema eingeführt, das Vorgehen näher erläutert und die Ziele der Arbeit festgelegt hat, schliesst es im nächsten Abschnitt mit einigen grundlegenden Bemerkungen zu technischen Aspekten. Insbesondere kommen die verwendete Transkription des Althocharabischen, die Zitierweise und die hier vorausgesetzten Grundfunktionen des althocharabischen Tempussystems zur Sprache.

1.3.2 Kapitel 2: Konstruktionen

Kapitel 2 führt sämtliche in dieser Arbeit behandelten Konstruktionen inkl. der verwendeten Terminologie vor und bietet einen Überblick über den bisherigen Stand der grammatischen Forschung. Satztypen aus dem Bereich der Syndese und Asyndese, auf deren nähere Behandlung in dieser Arbeit aus verschiedenen Gründen verzichtet wird, werden ebenfalls besprochen.

¹⁴ Vgl. hierzu etwa GAS IX und CARTER (1981), VERSTEEGH (1987), OWENS (1988) oder BOHAS/GUILLAUME/KOULOUGHLI (1990).